

Inhalt

VOLKER GALLÉ Die Dalberger und ihr Wirkungskreis in Worms, Mainz und Mannheim	7
MICHAEL EMBACH Einführung	15
MICHAEL EMBACH Briefe Dalbergs an Zeitgenossen	29
VOLKER GALLÉ Dalbergs »Geschichte einer Drusenfamilie«	47
VOLKER GALLÉ Dalberg und die indische Kultur	59
MICHAEL EMBACH Musikwissenschaftliche Schriften Dalbergs	87
Dalberg als Komponist	129
Kurzbiografien der Autoren	136

Volker Gallé

Die Dalberger und ihr Wirkungskreis in Worms, Mainz und Mannheim

Die Kämmererstraße in Worms ist seit dem Mittelalter die Hauptachse der Innenstadt und zieht sich vom Marktplatz nahe des Doms und des Rathauses bis zur Martinspforte, früher ein Stadtmauertor, dem gegenüber das jüdische Viertel begann. Im Bereich der heutigen Hausnummer 50 lagen die 1689 zerstörten Höfe der Kämmerer von Worms genannt Dalberg, nach denen die Straße benannt ist. Aus einem seit dem 13. Jahrhundert bekannten Ministerialengeschlecht, das am Wormser Bischofshof seit 1239 das Amt der Kämmerer erblich innehatte, entwickelte sich ein im deutschen Südwesten einflussreicher Familienverband, der Wormser Bischöfe und Mainzer Erzbischöfe stellte. Anfang des 14. Jahrhunderts konnten die Kämmerer von Worms über verwandtschaftliche Beziehungen die Burg Dalberg im Gräfenbachtal (Hunsrück) erwerben, nach der sie sich von da an nannten. Schloss Herrnsheim, die spätere Residenz der Freiherren von Dalberg, ist erstmals 1557 in einer dalbergischen Urkunde erwähnt. Von Worms aus organisierte der Familienverband seinen gesellschaftlichen Aufstieg in kurpfälzische und kurmainzische Ämter. So kamen die Dalberger als kurpfälzische Lehensleute nach Oppenheim. In der Katharinenkirche finden sich zahlreiche Grabmäler der Familie, so das von Johann Kämmerer von Worms genannt Dalberg (1398–1415), der zu den pfalzgräflichen Lehns Männern und Burgmannen zählte. Vom später zer-

Michael Embach

Einführung

Vorbemerkungen

Johann Friedrich Hugo von Dalberg, der sich selbst gerne »Fritz« nannte, wurde am 17. Mai 1760 in Mainz geboren. Er verstarb am 26. Juli 1812 in Aschaffenburg. Die Bestattung erfolgte nicht in der Familiengruft von Schloss Herrnsheim, sondern auf dem Altstadtfriedhof von Aschaffenburg.

Die Bedeutung Dalbergs als einer hochinteressanten, wenngleich noch viel zu wenig erforschten Gestalt der sogenannten »Goethezeit« liegt auf ganz verschiedenen Gebieten. Im Mittelpunkt stehen die Felder Literatur, Musik und Orientalistik. Darüber hinaus ist Dalberg als Mitglied der Domkapitel von Trier, Worms und Speyer hervorgetreten, hat also auch im administrativen und politischen Bereich wichtige Leistungen erbracht.

In allem, was Dalberg uns hinterlassen hat, seien es Schriften, Kompositionen oder Briefe, begegnet er uns als ein geistvoller, anregender und unpräntiöser Mensch, der in hohem Maße an kulturellem Austausch und geistiger Befruchtung interessiert ist und seinerseits eine Fülle von Impulsen vermittelt hat.

Michael Embach

Briefe Dalbergs an Zeitgenossen

Einführung

Fritz Dalberg ist auch als ein großer Briefeschreiber hervorgetreten. Uns sind – ohne dass der Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden dürfte – gut 150 Briefe an Zeitgenossen überliefert. Sie umfassen eine Zeitspanne von dreißig Jahren (1782 bis 1812) und sind heute über viele Bibliotheken in ganz Deutschland und weit darüber hinaus zerstreut. Vermutlich bildet dieser Bestand nur einen Bruchteil dessen, was ursprünglich vorhanden war. Einer alten Familientradition entsprechend, vernichtete Fritz Dalberg an ihn adressierte Briefe kurz nach Erhalt, um sie bei den permanenten Ortswechseln, die seine Lebensführung mit sich brachte, nicht ständig mit sich führen zu müssen.

Im Zentrum von Dalbergs Briefwechsel stand der Austausch mit Johann Gottfried Herder, Johannes von Müller und seinem Neffen Emmerich Joseph von Dalberg. Es finden sich aber auch Briefe an Goethe, Schiller, Görres und andere Geistesgrößen des 18. und 19. Jahrhunderts. Als Quelle zur Biographie Fritz Dalbergs wie auch als ergänzender Beitrag zur Geistesgeschichte seiner Zeit besitzt die Briefsammlung einen hohen Stellenwert.

Es ist geplant, die erhaltenen Briefe Dalbergs in einer eigenen Edition zu veröffentlichen.

Volker Gallé

Dalbergs »Geschichte einer Drusenfamilie«

Fritz von Dalberg schrieb am 3. Juni 1799 aus Erfurt an Herder, sein Geist schwärme »satt und geekelt vom häufigen Blut, das jetzt um uns träuft, und den Greuelszenen Europas, auf den friedlichen Höhen des Libanons, in den stillen Thälern, die die Drusen bewohnen. Da ich ernsthaftere Arbeiten vorzunehmen noch zu schwach bin, sah ich letzthin ältere Manuscripte durch, und fand darunter eine kleine Erzählung aus der Geschichte der Drusen, die ich vor einigen Jahren schrieb, aber nicht vollendete.« Entworfen wurde die Erzählung wahrscheinlich während der Londoner Zeit (1793/1794 oder 1796/1797), blieb wegen der Arbeiten an der Übersetzung von Jones' *Musik der Indier* liegen. 1808 erschien sie dann mit 239 Seiten unter dem Titel *Geschichte einer Drusenfamilie. Mehaled und Sedli. Eine Drusen Erzählung* im Verlag der Andreäischen Buchhandlung Frankfurt/Main. 1812 folgte eine französische Übersetzung in Paris, 1816 eine englische Übersetzung in London. Die Drusenerzählung war damit das erfolgreichste Buch Dalbergs. Der englische Herausgeber schreibt, das Buch könne »den Missionaren sehr hilfreich sein, die sich die syrischen Kirchen zu besuchen vorbereiten. Überall atmet es eine reine Sittlichkeit und eine religiöse Haltung aus.« Beschreibung fremder Welten und der Respekt vor deren Kultur und Religion als Teile einer Weltkultur mischen sich mit dem geschichtsphilosophisch begründeten Bestre-

Volker Gallé

Dalberg und die indische Kultur

Die Entdeckung Amerikas durch Kolumbus war eine Entdeckung für das Europa der frühen Neuzeit und von Anfang an mit ökonomischen Interessen von Bereicherung verbunden. Schließlich sollte Indien entdeckt und das osmanische Handelsmonopol für Seide und Gewürze, die auf dem Landweg aus China und Indien nach Europa transportiert wurden, gebrochen werden. Vor allem im 16. und 17. Jahrhundert folgten Entdeckungen außereuropäischer Räume und Kulturen Schlag auf Schlag. Immer mehr Reiseberichte wurden veröffentlicht. Das Jahrhundert der Aufklärung begann all diese Berichte zu sammeln und zu deuten. So begründete der französische Schriftsteller Abbé Antoine Francois Prévost d'Exiles im Jahre 1746 das achtzigbändige Werk *Histoire générale des voyages*, das »26 Jahre nach seinem Tod, sinnfällig im Jahr 1789 abgeschlossen, zum emblematischen Opus einer ganzen Epoche wurde: eine letzte und in dieser Form endgültige Synthetisierung eines ständig wachsenden Wissens von der Welt, das, auf diese Weise verfügbar, in einen breiten öffentlichen Diskurs einging, der fast das ganze Jahrhundert in Atem hielt.« Der Entdeckung folgte die Eroberung und dieser die Deutung. Zum Gegenstand des Diskurses werden dabei vor allem die Indianer Amerikas und der Orient, jeweils in ambivalenter Haltung. Während die Indianer die Germanen als Urbild des Wilden beerben, in der Abgrenzung als kulturlos-tierhaft und in der Verklärung als republikanische Utopie, dient der Orient als Gradmesser für zivilisatorische Entwicklung, in der Abgrenzung

Michael Embach

Musikwissenschaftliche Schriften Dalbergs

Unter die musikästhetischen Schriften Dalbergs im engeren Sinne fallen folgende Titel: *Blicke eines Tonkünstlers in die Musik der Geister* (Mannheim 1787), *Die Aeolsharfe. Ein allegorischer Traum* (Erfurt 1801), *Fantasien aus dem Reich der Töne* (Erfurt 1806) [enthält: *Urania oder Blicke eines Tonkünstlers in die Musik der Geister*. 2. überarb. Aufl.; *Polyhymnia oder vom Geiste und den Wirkungen der Musik*], *Über griechische Instrumentalmusik und ihre Wirkung* (1806) und *Die Chöre oder vom Geist des christlichen Gesanges* (Frankfurt am Main 1810). Hinzu kommen Abhandlungen zur Musik der Inder, die musikhermeneutische Schrift *Vom Erfinden und Bilden* (Frankfurt am Main 1791) sowie die akustisch-experimentellen Werke *Versuche mit Glasstäben* (1799), *Untersuchungen über den Ursprung der Harmonie* (Erfurt 1800) und *Bericht über Kaufmanns Harmonichord* (1811).

In all diesen Werken erweist sich Fritz Dalberg als ein Autor, der das Thema Musik aus einer Fülle sich ergänzender Perspektiven behandelt. Neben den subjektiven Schaffensprozess, den Dalberg als praktizierender Musiker und Komponist an sich selbst beobachtet, treten die Beschäftigung mit der antiken und neuzeitlichen Musiktheorie sowie die empirische Herleitung akustischer und harmonischer Gesetzmäßigkeiten aufgrund eigener Forschungen. Was hieraus entsteht, ist ein höchst anregender, wenn auch nie streng systematisch vorgetragener

Dalberg als Komponist

Dalberg war unter den über Musik schreibenden und komponierenden Adeligen der Zeit sicherlich der originellste Kopf, eine Ausnahmerscheinung. Dies gilt zunächst für seine bedeutsamen, hier aber nicht weiter anzusprechenden musikästhetischen Schriften, von denen bereits die frühe, tiefgründige und aufsehenerregende Abhandlung *Blicke eines Tonkünstlers in die Musik der Geister* (1787) romantische Gedankengänge darlegt, indem der Musik eine »noetische, kosmologische und metaphysische Idee« (Schäfke, *Geschichte der Musikästhetik*, S. 326) zuerkannt wird und so schon Positionen eines Wilhelm Wackenroder und E. T. A. Hoffmann vorwegnimmt. Von besonderem Interesse sind aber auch seine zahlreichen Instrumental- und Vokalcompositionen, unter denen wiederum mit knapp einhundert Liedern diese Gruppe in Dalbergs kompositorischem Schaffen eindeutig den Schwerpunkt bildet. Zu den eindrucksvollsten Beispielen seiner Liedkunst zählen die drei der Herzogin von Pfalz-Zweibrücken gewidmeten und zwischen 1788 und 1794 bei Schott in Mainz herausgebrachten Liederhefte. In diesen Beispielen erweist sich Dalberg als ein durchaus selbständig gestaltender Komponist, als ein »Tonsetzer«, wie er sich selbstbewusst gern bezeichnet, der trotz aller nicht zu leugnender Einflüsse durch die damals führenden Liederschulen Wiens, Berlins und Schwabens eine beachtliche Eigenständigkeit entwickelte. Die Vorzüge seiner Lieder bestehen vornehmlich in einer ansprechenden, natürlich fließenden Melodik, in einer abwechslungsreichen Begleitung, die immer wieder durch sorgfältige Wahl der harmonischen und rhyth-



Michael Embach, 1975–1980 Studium der Germanistik und Katholischen Theologie in Trier und Freiburg i. Br. 1986 Promotion im Fach Neuere deutsche Philologie zum Dr. phil.; Thema der Dissertation: *Das Lutherbild Johann Gottfried Herders*. 2000 Habilitation im Fach Ältere deutsche Philologie. Thema der Habilitationsschrift: *Die Schriften Hildegards von Bingen. Studien zu ihrer Überlieferung im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit*. 2006 Außerplanmäßiger Professor an der Universität Trier. Seit 2007 Direktor der Stadtbibliothek und des Stadtarchivs Trier.



Volker Gallé, Studium der Germanistik, Philosophie und Ethnologie in Mainz, 1980 Magisterexamen über Franz Kafka, danach Musiklehrer, Musiktherapeut und Musiker, seit 1985 Journalist und Schriftsteller, seit 1998 Vorsitzender der Nibelungenliedgesellschaft (bisher sechs Symposien zum Nibelungenlied), seit 2004 Kulturkoordinator der Stadt Worms.